

Trozkistische Fälschung historischer Ereignisse in der Sowjetunion

In trozkistischen Strömungen verbirgt sich in Wahrheit Antikommunismus.

Ein trozkistischer Artikel, der kürzlich in iranischen oppositionellen Medien erschien, attackiert Stalin als Massenmörder, als Auftraggeber der Ermordung Trotzki und als Mörder vieler Funktionäre des Zentralkomitees der KPdSU der Sowjetunion. Der Autor behauptet, dass Lenin in seinem Testament Trotzki zu seinem Nachfolger bestimmt, Stalin das aber durch Intrigen zunichte gemacht hätte.

Um die Wahrheit herauszufinden, wollen wir die genannten Vorgänge detailliert untersuchen und mit den Behauptungen in dem Artikel vergleichen.

1. Lenins „Testament“

Stalin wurde im Jahre 1901 in das erste Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Partei Russlands, damals noch Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands, gewählt. Im Jahre 1903, im Lauf der Herausbildung der zwei Fraktionen innerhalb der sozialdemokratischen Bewegung - Bolschewiki und Menschewiki - hat sich Stalin den Bolschewiki angeschlossen. Er hat allseitige ideologisch-politische Kämpfe gegen die Menschewiki geführt.

Im Alter von sechsundzwanzig Jahren ist Stalin 1905 während der Bolschewistischen Konferenz in Finnland zum ersten Mal mit Lenin zusammengetroffen. Seit dieser Zeit bis zu seinem Tod hat er sich ideologisch - politisch nicht von Lenin getrennt.

Um dem Leser die Wahrheit über die Beziehung zwischen Lenin und Stalin vermitteln zu können, zitieren wir zwei Aussagen von Lenin.

Als Preobrashenski Bedenken äußerte, weil Stalin mehrere Funktionen in der Partei innehatte, sagte Lenin dazu auf dem XI. Parteitag: „Preobrashenski hat hier leichthin eingeworfen, dass Stalin in zwei Volkskommissariaten sitzt. Aber wer von uns ist ohne Sünde? Wer hat nicht gleichzeitig mehrere Verpflichtungen übernommen? Und wie soll man es auch anders machen? Was können wir jetzt tun, um die gegenwärtige Lage im Volkskommissariat für Angelegenheiten der Nationalitäten zu gewährleisten, um mit allen turkestanischen, kaukasischen und sonstigen Fragen zurechtzukommen?“

Das sind doch alles politische Fragen! Und diese Fragen müssen gelöst werden, denn das sind Fragen, die die europäischen Staaten jahrhundertlang beschäftigt haben und die in den demokratischen Republiken nur zu einem verschwindend kleinen Teil gelöst sind. Wir sind dabei, sie zu lösen, und wir brauchen einen Menschen, zu dem jeder beliebige Vertreter einer Nation kommen kann, um ihm ausführlich zu erzählen, was er auf dem Herzen hat. Wo ist ein solcher Mensch zu finden? Ich glaube, auch Preobraschenski könnte keine andere Kandidatur nennen als die des Genossen Stalin.“¹

Um die Invasion der deutschen Truppen aufzuhalten, war Trotzki beauftragt worden, mit Deutschland ein Friedensabkommen zu schließen.

Als Trotzki sich aus diesem Anlass mit Lenin beraten wollte, ließ dieser ihn in einer telefonischen Direktverbindung wissen: „Am Apparat Lenin. Ich habe soeben erst Ihren speziellen Brief erhalten. Stalin ist nicht da, und ich konnte ihm den Brief noch nicht zeigen. ... Sobald Stalin zurückkehrt, werde ich den Brief auch ihm zeigen... Ich möchte mich zunächst mit Stalin beraten, bevor ich Ihre Frage beantworte.“²

Diese beiden Zitate, wie Dutzende andere Aussagen auch, unterstreichen das tiefe Vertrauen zwischen Lenin und Stalin.

Von 1903 an, als Trotzki die Thesen von der „Permanenten Revolution“ und der „Unmöglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Land“ entwickelte, hat Stalin Schulter an Schulter mit Lenin bis zu dessen Tod gegen diese absurden Thesen gekämpft. Die heftige ideologische Auseinandersetzung über die „Unmöglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Land“ dauerte bis 1927.

Auf Vorschlag Lenins war Stalin am 23. April 1922 zum Generalsekretär der KPR(B) gewählt worden. Lenin war dabei völlig bewusst, dass Stalin gleichzeitig auch Mitglied des Politbüros und des Sekretariats war.

Einen Monat später, im Mai 1922, erlitt Lenin einen Schlaganfall. Ein zweiter folgte im September des gleichen Jahres. Die Ärzte untersagten jede politische Kontroverse, weil das Lenin zu sehr aufregen würde. Er durfte jeden Tag seiner Frau maximal zehn Minuten lang diktieren.

Das Politbüro der Partei wählte Stalin zum Verbindungsmann zwischen Lenin, seinen Ärzten und dem Politbüro, was eine sehr schwierige und diffizile Mission war.

Lenin wollte über alle Diskussionen und Auseinandersetzungen informiert werden, was ihn in Lebensgefahr brachte. Die Ärzte untersagten in einem nächsten Schritt sogar die zehn Minuten Diktat. Als Lenins Frau Krupskaja ungeachtet der ärztlichen Vorschriften Diktate von Lenin aufnahm, wurde das von Stalin scharf kritisiert.

1- Lenin- Werke - Band 33 - Berlin 1977 - S. 301

2- Lenin - Werke - Band 26 - S. 421 – (Ein direktes Gespräch mit dem Leiter der sowjetischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk)

Die Krupskaja beschwerte sich bei Lenin und Kamenew über Stalin: „Ich weiß doch besser als die Ärzte, was man Iljitsch sagen kann und was nicht, denn mir ist doch klar, was ihn verwirrt und stört und was nicht. Jedenfalls weiss ich es besser als Stalin.“³

Später fälschte Trotzki diesen Vorgang folgendermaßen: „Mitte Dezember 1922 verschlechterte sich Lenins Gesundheitszustand von neuem. ... Stalin nützte die Situation sogleich aus, indem er einen großen Teil der im Parteisekretariat zusammenlaufenden Informationen Lenin vorenthielt. Er unternahm alles, um Lenin zu isolieren und die ihm Nahestehenden nicht zu ihm gelangen zu lassen. Die Krupskaja tat, was sie konnte, um den Kranken vor diesen feindseligen Machenschaften zu schützen.“⁴

Um sich an Stalin zu rächen und dessen Charakter in Mißkredit zu bringen, scheute Trotzki also nicht davor zurück, die Wahrheit zu fälschen.

Jedenfalls hielt Krupskaja vom 23. Dezember bis 5. Januar 1923 alles fest, was Lenin ihr diktierte. Später nannten Trotzki und die Trotzkiisten diese Diktate „Lenins Testament“. Die faschistischen Regimes sowie bürgerliche und intellektuelle Kreise verwendeten die Dokumente zugunsten Trotzkis und zur Diskriminierung von Stalin.

Lenin äußerte in dem angeblichen „Testament“ unter anderem: „Was den ersten Punkt betrifft, d.h. die Erhöhung der Zahl der Mitglieder des ZK, so glaube ich, dass das nötig ist, sowohl um die Autorität des ZK zu heben als auch um ernsthaft an der Verbesserung unseres Apparats zu arbeiten und um zu verhindern, dass Konflikte kleiner Teile des ZK eine übermäßig große Bedeutung für das ganze Schicksal der Partei erlangen könnten. Ich glaube, dass unsere Partei das Recht hat, von der Arbeiterklasse 50-100 Mitglieder des ZK zu verlangen, und dass sie diese von ihr ohne übermäßige Anspannung ihrer Kräfte erhalten kann.“⁵

Es ging ihm nicht zuletzt um eine „Garantie vor einer Spaltung in allernächster Zeit“: „Ich denke, ausschlaggebend sind in der Frage der Stabilität unter diesem Gesichtspunkt solche Mitglieder des ZK wie Stalin und Trotzki. Die Beziehungen zwischen ihnen stellen meines Erachtens die größere Hälfte der Gefahr jener Spaltung dar, die vermieden werden könnte und zu deren Vermeidung meiner Meinung nach unter anderem die Erhöhung der Zahl der Mitglieder des ZK auf 50, auf 100 Personen dienen soll.“ Lenin warnt also vor einer Spaltung, die durch persönliche Konflikte zwischen Stalin und Trotzki verursacht werden könnte. Dann analysierte er die wichtigsten Parteiführer und führte dabei aus:

3- Ian Grey- Stalin, Man of History - Abacus - Sphere Books Ltd. - 1982 - S. 173 - in: Ludo Martens - Stalin anders betrachtet - Zambon Verlag 2013 - S.48

4- Leo Trotzky - Stalin - Eine Biographie – o. J. - S. 475 (deutsche Ausgabe - Lizenzausgabe von Kiepenheuer & Witsch)

⁵- Lenin - Werke- Bd. 36 - S. 577 - (Brief an den Parteitag vom 23. Dezember 1922)

„Gen. Stalin hat, nachdem er Generalsekretär geworden ist, eine unermessliche Macht in seinen Händen konzentriert, und ich bin nicht überzeugt, dass er es immer verstehen wird, von dieser Macht vorsichtig genug Gebrauch zu machen. Andererseits zeichnet sich Gen. Trotzki, wie schon sein Kampf gegen das ZK in der Frage des Volkskommissariats für Verkehrswesen bewiesen hat, nicht nur durch hervorragende Fähigkeiten aus. Persönlich ist er wohl der fähigste Mann im gegenwärtigen ZK, aber auch ein Mensch, der ein Übermaß von Selbstbewusstsein und eine übermäßige Vorliebe für rein administrative Maßnahmen hat...Diese zwei Eigenschaften zweier hervorragender Führer des gegenwärtigen ZK können unbeabsichtigt zu einer Spaltung führen, und wenn unsere Partei nicht Maßnahmen ergreift, um das zu verhindern, so kann die Spaltung überraschend kommen. ... Ich will die persönlichen Eigenschaften der anderen Mitglieder des ZK nicht weiter charakterisieren. Ich erinnere nur daran, dass die Episode mit Sinowjew und Kamenew im Oktober natürlich kein Zufall war, dass man sie ihnen aber ebensowenig als persönliche Schuld anrechnen kann wie Trotzki den Nichtbolschewismus.“⁶

Vergleichen wir nun Lenins Beurteilungen dieser beiden größten Persönlichkeiten der Partei miteinander.

Vor seiner Erkrankung schlug Lenin selber vor, Stalin zum Generalsekretär der Partei zu wählen, was auch geschah.

Das heisst: Lenin war sich über Stalins Macht in der Partei vollständig im Klaren und sah darin kein Problem. Aber er war sich nicht sicher, ob Stalin seine Macht immer vorsichtig genug gebrauchen würde.

Aber bei Trotzki nennt Lenin vier Nachteile: 1. Trotzki's Kampf gegen das Zentralkomitee, 2. ein Übermaß an Selbstbewusstsein, 3. seine übermäßige Vorliebe für rein administrative Maßnahmen und 4. Nichtbolschewismus.

Es ist wichtig zu wissen, welche „Episode“ Sinowjew und Kamenew verursacht hatten, die Lenin mit Trotzki's „Nichtbolschewismus“ auf eine Stufe stellt. Lenin hatte Sinowjew und Kamenew scharf verurteilt, weil sie den geplanten Termin für den Aufstand verraten hatten: „In der allerwichtigsten Kampffrage greifen am Vorabend des kritischen Tages, des 20. Oktober, zwei ‚prominente Bolschewiki‘ einen unveröffentlichten Beschluss der Parteizentrale in einem außerparteilichen Presseorgan an, und noch dazu in einer Zeitung, die in dieser Frage Hand in Hand mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterpartei geht!

Das ist ja tausendmal niederträchtiger und millionenmal schädlicher als alle Äußerungen z. B. sogar Plechanows in der außerparteilichen Presse in den Jahren 1906/1907, die von der Partei so scharf verurteilt wurden! Damals handelte es sich

⁶ Lenin - Werke - Band 36 - S.579 - (Fortsetzung vom 24. Dezember 1922)

schließlich nur um die Wahlen, während es jetzt um den Aufstand zur Eroberung der Macht geht!

In einer solchen Frage, nach Beschlussfassung der Zentrale, diesen unveröffentlichten Beschluss vor den Rodsjanko und Kerenski, in einem außerparteilichen Blatt anfechten - kann man sich ein schlimmeres verräterisches streikbrecherisches Verhalten vorstellen?

Ich würde es als eigene Schmach ansehen, wollte ich aus Rücksicht auf meine früheren engen Beziehungen zu diesen ehemaligen Genossen schwanken, sie zu verurteilen. Ich sage offen, dass ich beide nicht mehr als Genossen betrachte und mit aller Kraft sowohl im ZK als auch auf dem Parteitag für den Ausschluss der beiden aus der Partei kämpfen werde.“⁷

Einem politisch versierten Leser wird klar sein, dass Lenin demjenigen, der gegen das Politbüro kämpfte, übertriebene Vorliebe für rein administratives Vorgehen hat und dem Bolschewismus fehlt, denjenigen vorzieht, der grob ist und bei dem man nur nicht sicher ist, dass er sich seiner Macht immer mit der nötigen Vorsicht bedienen kann.

In Lenins Brief an die Mitglieder zeigt Stalins politische Bilanz keine Unklarheiten oder Probleme. Aber Trotzki's Bilanz zeigt vier ideologisch - politische Unklarheiten und Probleme.

Im Jahre 1923, „als ihm (Stalin) die Krupskaja, deren ständige Beschwerden ihn ärgerten, wieder einmal telefonierte, um eine Information zu erhalten... antwortete Stalin mit beleidigenden Ausdrücken. Die Krupskaja lief, mit Tränen in den Augen, sofort zu Lenin, um sich zu beschweren. Lenin, dessen Nerven durch die Intrigen schon aufs höchste gespannt waren, konnte nicht mehr an sich halten.“⁸

Er schrieb einen Brief an Stalin: „Geehrter Genosse Stalin! Sie hatten die Unfreundlichkeit, meine Frau ans Telefon holen zu lassen, um ihr Verweise zu erteilen. Ich habe nicht die Absicht, so schnell zu vergessen, was gegen mich gerichtet ist; unnötig zu unterstreichen, dass alles, was gegen meine Frau gerichtet ist, sich auch gegen mich richtet. Aus diesem Grunde frage ich Sie, ob Sie ernsthaft daran denken, Ihre Äußerungen zurückzunehmen und Ihre Entschuldigung vorzubringen oder ob Sie vorziehen, die Beziehungen zwischen uns abubrechen. Lenin.“⁹

Zehn Tage später diktierte Lenin eine Ergänzung zu seinem Brief an die Mitglieder vom 24. Dezember 1922: „Stalin ist zu grob, und dieser Mangel, der in unserer Mitte und im Verkehr zwischen uns Kommunisten durchaus erträglich ist, kann in der Funktion des Generalsekretärs nicht geduldet werden. Deshalb schlage ich den Genossen vor, sich zu überlegen, wie man Stalin ablösen könnte, und jemand anderen

7- Lenin - Werke - Band 26 – S. 205 - (Brief an die Mitglieder der Partei der Bolschewiki – 18. Oktober 1917)

8- L. Trotzky - Stalin - Eine Biographie - S.476 - (Aussage des ehemaligen Diplomaten Dmitrijewsky)

9- Ian Grey - Stalin, Man of History - Abacus - Sphere Books Ltd. - 1982 - in: Ludo Martens - Stalin anders betrachtet – S. 53 /54

an diese Stelle zu setzen, der sich in jeder Hinsicht von Gen. Stalin nur durch einen Vorzug unterscheidet, nämlich dadurch, dass er toleranter, loyaler, höflicher und den Genossen gegenüber aufmerksamer, weniger launenhaft usw. ist. Es könnte so scheinen, als sei dieser Umstand eine winzige Kleinigkeit. Ich glaube jedoch, unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung einer Spaltung und unter dem Gesichtspunkt der von mir oben geschilderten Beziehungen zwischen Stalin und Trotzki, ist das keine Kleinigkeit, oder eine solche Kleinigkeit, die entscheidende Bedeutung erlangen kann. Lenin.“¹⁰

Genau betrachtet vertritt Lenin also den Standpunkt, dass an Stalins Stelle jemand gewählt werden sollte, der alle Eigenschaften von Stalin besitzt – und dazu mehr Toleranz, Höflichkeit, Rücksichtnahme u.a.

Wie man sieht, ist Lenins Alternative nicht Trotzki, der gegen das Zentralkomitee kämpfte und dem er Nichtbolschewismus bescheinigt.

Danach schrieb bzw. diktierte Lenin nichts mehr. Sein Zustand verschlechterte sich von Tag zu Tag. Er starb am 21. Januar 1924.

Jetzt zitieren wir, was der erwähnte trotzkistische Artikel daraus macht: „Lenin hat während seiner schweren Krankheit in den letzten Tagen seines Lebens innerhalb von neun Tagen drei Briefe geschrieben, die als ‚Lenins Briefe‘ oder ‚Lenins Testament‘ bekannt wurden, und diese mit Hilfe von Nadejda Krupskaja (seiner Frau und Mitkämpferin), seiner Sekretärin Maria Woluditchowa (‚m.w.‘) und einer anderen Sekretärin an den XII. Parteitag der Kommunistischen Partei geschickt. Nadejda bestand darauf, dass die drei Briefe, die für den XII. Parteitag bestimmt waren, aber nicht verlesen wurden, zumindest auf dem XIII. Parteitag verlesen werden sollten. Der XIII. Parteitag fand nach Lenins Tod statt, und in Stalins Händen lag eine unkontrollierte Machtfülle. Die dreiköpfige Parteiführung (Stalin, Kamenew, Sinowjew) widersetzte sich dem Wunsch von Nadejda Krupskaja und verschloss und versiegelte Lenins Briefe, damit keiner sie öffnen konnte.“

Lenins Briefe wurden zwei Jahre nach seinem Tod, am 18. Oktober 1926, von einem Trotzkiisten namens Max Eastman in New York veröffentlicht.

Die hier wörtlich zitierte Version in besagtem trotzkistischem Artikel ist identisch mit den Behauptungen verschiedener trotzkistischer Gruppierungen.

Es ist aufschlussreich, wie Trotzki sich selber nach dem XIII. Parteitag zu Lenins Briefen äußerte. Denn dann wird unmissverständlich klar, wie weitgehend und mit welcher Schamlosigkeit Trotzki und später die Trotzkiisten bis heute die Geschichte der Sowjetunion fälschen.

Als Antwort auf Eastman, der 1926 das „Testament“ mit Lobhudeleien über Trotzki veröffentlicht hatte, schrieb Trotzki in einer Presseerklärung: „An einigen Stellen

seines Büchleins spricht Eastman davon, dass das ZK eine Reihe außerordentlich wichtiger Dokumente, die Lenin in der letzten Periode seines Lebens geschrieben hat (es handelt sich um Briefe zur nationalen Frage, um das sogenannte ‚Testament‘ usw.), vor der Partei ‚verheimlicht‘ habe; das kann man nicht anders nennen als eine Verleumdung des ZK unserer Partei. ... Wladimir Iljitsch hat überhaupt kein ‚Testament‘ hinterlassen, und der Charakter seines Verhältnisses zur Partei sowie auch der Charakter der Partei selbst schlossen die Möglichkeit eines solchen Testaments aus. Als ‚Testament‘ wird in der Emigrantenpresse sowie in der ausländischen bürgerlichen und menschewistischen Presse gewöhnlich ein (bis zur Unkenntlichkeit entstellter) Brief Wladimir Iljitschs bezeichnet, der Ratschläge organisatorischer Art enthielt. Der XIII. Parteitag brachte diesem Brief, wie auch allen anderen, die größte Aufmerksamkeit entgegen und zog daraus den gegebenen Bedingungen und Umständen entsprechende Schlüsse. Alle Redereien über ein verheimlichtes oder verletztes ‚Testament‘ sind bössartige Erfindungen und sind ganz und gar gegen den faktischen Willen Wladimir Iljitschs sowie gegen die Interessen der von ihm geschaffenen Partei gerichtet.“¹¹

Aber als es Trotzki nicht gelang, die Machtzentrale der kommunistisch-bolschewistischen Partei zu übernehmen, beginnt er, Fakten zu fälschen und behauptet in seiner Autobiographie voller Entrüstung, dass die Partei die Erfüllung von Lenins Testament verhinderte. Er kämpfte im Jahre 1927 mit Kamenew und Sinowjew gegen das Zentralkomitee um das „Testament“. Heute fälschen die Trotzkiisten die historischen Ereignisse in der Sowjetunion auf die gleiche Weise wie ihr Anführer Trotzki. Das obige Zitat von Trotzki zeigt deutlich, dass der XIII. Parteitag den Schriften Lenins große Aufmerksamkeit schenkte und entscheidende Beschlüsse fasste. Aber später behauptete Trotzki, dass Stalin wichtige Dokumente vor Lenin verheimlicht hätte. In den folgenden Jahren, als sein Spionage-Netzwerk vom sowjetischen Geheimdienst aufgedeckt wurde, redete er sogar von einer angeblichen Vergiftung Lenins durch Stalin. Heute reden die Trotzkiisten wie ihr Führer von „Lenins Briefen an den Parteitag, die versiegelt wurden, damit keiner sie öffnen kann“. Natürlich erfordern derartige Fälschungen der Geschichte der kommunistischen Bewegung ein Klassenbewusstsein, das nicht das Geringste mit dem Klassenbewusstsein des Proletariats zu tun hat, sondern eines, das sich vollständig mit der faschistischen Herrschaftsform des Kapitalismus identifiziert. So wie das Klassenbewusstsein eines Herrn Conquest, eines Spions des britischen Geheimdienstes. Dieser hatte mit einem riesigen Budget und „Informationen“ von Seiten der Organisation ukrainischer und deutscher faschistischer Flüchtlinge antikommunistische und antistalinistische Propaganda betrieben. Conquest war

11- Leo Trotzki - Presseerklärung im „Bolschewik“ Nr. 16 - September 1925 - in: Stalin - Werke – Dortmund 1976 – Band 10 – S.152 / 153

beauftragt, Stalin in der Weltöffentlichkeit als Mörder und Verbrecher darzustellen. Er machte das genauso wie die heutigen Trotzlisten, indem er Tatsachen fälschte. Die imperialistischen Regierungen standen ebenfalls gegen Stalin auf der Seite der Trotzlisten und leisteten ihnen große Hilfe.

Zum Beispiel war Conquest, Universitätsprofessor und britischer Geheimdienstagent, wie bereits erwähnt, beauftragt, Stalin als Mörder auf einer Stufe mit Hitler darzustellen. Deshalb nahm er in seinem Buch „The Harvest of Sorrow“ (Die Ernte der Trauer) ausgerechnet die faschistische Geschichtsauslegung der ukrainischen Nazis als Quelle auf.

In einem zentralen Kapitel dieses Buches mit dem Titel „Die Hungersnot greift stürmisch um sich“ zitiert er 55mal aus einem Buch namens „Black Deeds of the Kremlin“ (Schwarze Taten des Kreml), das von ukrainischen Faschisten veröffentlicht worden war. Dieses Buch ist im Jahre 1953 von den Stepan- Bandras- Faschisten in Amerika veröffentlicht worden.

2. Stalin und die Macht in der Partei

Der trotzkistische Artikel führt mit jener Schamlosigkeit, die den Trotzlisten eigen ist, des weiteren aus: „Stalin wurde 1922 Generalsekretär und nach Lenins Tod – ungeachtet dessen, dass er vom Zentralkomitee ausgeschlossen werden sollte - im Januar ein destruktiver Diktator der Revolution.“

Der Verfasser hat damit die Hetze der ukrainischen Faschisten und der verschiedensten Imperialisten einfach nachgedruckt.

Aber was ist die Wahrheit? Die Wahrheit finde ich in folgender Aussage: „Man sagt, Genosse Lenin habe in diesem ‚Testament‘ dem Parteitag vorgeschlagen, man solle sich im Hinblick auf Stalins ‚Grobheit‘ überlegen, ob man nicht Stalin als Generalsekretär durch einen anderen Genossen ersetzen solle. Das stimmt durchaus. Ja, Genossen, ich bin grob gegen diejenigen, die grob und verräterisch die Partei zersetzen und spalten. Ich habe das nicht verheimlicht und verheimliche es nicht ... Gleich in der ersten Sitzung des ZK-Plenums nach dem XIII. Parteitag ersuchte ich das Plenum des ZK, mich von der Funktion des Generalsekretärs zu entbinden. Der Parteitag selbst behandelte diese Frage. Jede Delegation behandelte diese Frage, und alle Delegationen, unter ihnen auch Trotzki, Kamenew, Sinowjew, verpflichteten Stalin einstimmig, auf seinem Posten zu bleiben... Ein Jahr danach richtete ich erneut einen Antrag an das Plenum, mich von meiner Funktion zu entbinden, aber man verpflichtete mich erneut, auf meinem Posten zu bleiben.“¹²

Stalin entschuldigte sich wegen seines groben Benehmens bei der Krupskaja, wie M. I. Uljanowa später schrieb.¹³ Er ist von seinem Amt zweimal zurückgetreten, und zweimal wurde sein Rücktritt mit hundert Prozent der Stimmen, einschließlich denen von Trotzki, Kamenew und Sinowjew, abgelehnt.

Es kann für Trotzkiisten interessant werden, wenn nun Krupskajas Standpunkt zu Stalin und Trotzki untersucht wird.

3. Lenins Frau Krupskaja und Trotzki

Krupskaja kritisierte Trotzki Mitte 1925 wegen seines oberflächlichen Artikels „Die Lehren der Oktoberrevolution“ scharf. Sie schrieb: „Marxistische Analyse war nie die Stärke von Genosse Trotzki...“. Und weiter: „Diese rein und absolut ‚administrative‘ Ansicht ist oberflächlich und stümperhaft.“¹⁴

Als Trotzkiis geheime Beziehungen zum deutschen und britischen Imperialismus enttarnt wurden, schrieb Krupskaja in einem Artikel mit dem Titel „Warum unterstützt die II. Internationale Trotzki“: „Die Trotzkiisten und die Sinowjewisten sorgen sich nicht um das Schicksal der Massen. Sie alle denken nur an die Machtergreifung, auch wenn es mit der Hilfe des deutschen Geheimdienstes und des wildesten Feindes der Diktatur des Proletariats geschieht. Sie sehnen sich die Regeneration des bürgerlichen Staats und der kapitalistischen Ausbeutung der werktätigen Massen im Lande der Sowjets herbei. Es ist nicht zufällig, dass Trotzki, der nie den grundlegenden Charakter der Diktatur des Proletariats begriff und die Rolle der Massen beim Aufbau des Sozialismus nicht wahrnahm, Trotzki, der meinte, dass der Sozialismus könnte mit administrativen Befehlen von oben aufgebaut werden, unweigerlich zur Organisation der Terrorakte gegen Stalin und Woroschilow und die anderen Mitglieder des Politbüros geneigt wird“¹⁵

Zugleich schreibt sie in ihrem Buch „Erinnerungen an Lenin“ über Stalin: „Und es war kein Zufall, dass durch den Gang der Ereignisse nun solche Menschen in den Vordergrund rückten, die keine Verantwortung scheuten, Menschen, die in den illegalen Verhältnissen durch die ständigen Verhaftungen und Verbannungen nicht voll zur Geltung hatten kommen können. Zu diesen Menschen gehörte Genosse Stalin, der bedeutendste Organisator der Partei und des Oktobersieges.“¹⁶

In der Fälschung der historischen Ereignisse kann man jetzt das wahre antikommunistische Gesicht der Trotzkiisten klar erkennen. Aber das Bild ist noch nicht vollständig. Noch ist die innere Verbindung der Trotzkiisten zum Hitler-

13- Lenin - Werke - Ergänzungsband 2 - Anmerkungen - Nr. 603

14- Krupskaja – „In der Kritik an Trotzkiis Positionen“ - Kapitel „die Lehren der Oktober Revolution“ – persische Ausgabe Seite 7 und 9 – Verlag: Shuresh

¹⁵- Eben da. Seite 12

16- Nadeschda Krupskaja - Erinnerungen an Lenin - Berlin 1933 - Teil III: Oktober 1917

Faschismus und den radikalen Antikommunisten nicht klar nachgewiesen. Um das zu tun, will ich weitere Untersuchungen vornehmen.

4. Die Ermordung Trotzki

In dem erwähnten trotzkistischen Artikel heißt es: „Kurz darauf wurde Trotzki nach Kasachstan verbannt und dann aus der Sowjetunion deportiert. Er lebte eine Zeitlang als Flüchtling in der Türkei und wurde einige Jahre danach auf Stalins Befehl von einem von Stalins ‚Kommunisten‘ mit der Axt ermordet.“

Der tatsächliche Verlauf der Ereignisse war folgender:

Der ideologisch-politische Kampf um die Industrialisierung hatte sich innerhalb der Bolschewistischen Partei verschärft. Die antikommunistische Linie gegen Stalin, die von der trotzkistischen Opposition vertreten wurde, erhielt bei einer Abstimmung in der Mitgliedschaft der bolschewistischen Partei nur 6 000 Stimmen gegenüber 725 000 Stimmen für Stalins Linie. 6 000 Stimmen - das war die höchste Zustimmung, die die trotzkistische Opposition (mit unterschiedlichen politischen Auffassungen) während ihres gesamten Wirkens erreichen konnte! Trotzki und seine Anhänger, d.h. Sinowjew, Kamenew, Yefdokimow, Probraschenski, Radek und Pjatakow, wurden aus der Partei ausgeschlossen, behielten aber die Möglichkeit, ihre Ansichten uneingeschränkt zu propagieren. Später leisteten die trotzkistischen Führer Selbstkritik und wurden wieder in die Partei aufgenommen. Die einzige Person, die keine Selbstkritik leistete, war Trotzki. Er wurde am 22. Januar 1929 aus der Sowjetunion ausgewiesen. Er ging in die Türkei, wo er mit aller Kraft antisowjetische Propaganda verbreitete. Churchill hatte sein Talent erkannt und schrieb über ihn: „Trotzki ... ist bestrebt, die europäische Unterwelt für den Kampf gegen die russische Armee zu einigen.“¹⁷

Einige Zeit später schrieb Trotzki sein Buch „Mein Leben“. Darin versuchte er, das Ansehen der Sowjetunion herabzusetzen, die Bedeutung der trotzkistischen Bewegung zu erhöhen und die Legende von Trotzki, dem „Weltrevolutionär“, zu konsolidieren. Trotzki schilderte sich selbst als den wahren Inspirator und Organisator der russischen Revolution, der durch seine Gegner von der ihm zukommenden Führungsposition verdrängt worden sei. Sowjetfeindliche Agenten und Publizisten verhalfen dem Buch, das nach ihrer Behauptung Enthüllungen über die wahren Hintergründe der russischen Revolution enthielt, durch marktschreierische Reklame in kurzer Zeit zu einem sensationellen Welterfolg.

17- Zitiert in : Michael Sayers und Albert E. Kahn - Die große Verschwörung - Darstellung des antikommunistischen Kampfes 1919-1945 - Berlin 1953 - Zweites Buch – S. 120 – (Titel der amerikanischen Originalausgabe: The Great Conspiracy against Russia)

Adolf Hitler las Trotzki's Autobiographie unmittelbar nach ihrem Erscheinen. Hitlers Biograph Konrad Heiden berichtet in seinem Buch „Der Führer“, dass Hitler seine Freunde durch begeisterte Äußerungen über Trotzki's Autobiographie in Staunen versetzte. „‘Das ist brillant! rief Hitler, indem er seinen Anhängern ein Exemplar von ‚Mein Leben‘ entgegenstreckte. ‚Ihr könntet, ebenso wie ich, viel daraus lernen!‘“¹⁸

Die Veröffentlichung dieses Buchs war der Beginn von Trotzki's systematischer antisowjetischer und antistalinistischer Propaganda. Es schrieb danach noch weitere Bücher dieser Art, wie z. B. „Verratene Revolution“.

Hier Beispiele seiner antisowjetischen und antistalinistischen Propaganda: „Kurz vor ihrer Abreise aus Berlin wurden die Sonderemissäre Konon Berman-Jurin und Fritz David zu Trotzki befohlen. Die Konferenz fand gegen Ende November 1932 in Kopenhagen statt. Konon Berman-Jurin berichtete später darüber: ‚Ich kam zweimal mit ihm (Trotzki) zusammen. Zunächst fragte er mich über meine frühere Arbeit aus. Dann ging er auf die Lage in Sowjetrußland über. Trotzki sagte: ‚Das Hauptproblem ist Stalin. Stalin muss physisch vernichtet werden.‘ Andere Kampfmethoden seien derzeit unwirksam. Für diesen Zweck seien Leute erforderlich, die alles wagen, die bereit sind - so drückte er sich aus -, ihr Leben der geschichtlichen Aufgabe zu opfern.‘“¹⁹ Und weiter: „Können wir erwarten, dass die Sowjetunion aus dem kommenden großen Krieg unbesiegt hervorgehen wird? Auf diese offene Frage wollen wir ebenso offen antworten, wenn der Krieg nicht zu anderweitigen Entwicklungen führt, dann ist die Niederlage der Sowjetunion unvermeidlich. In technischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht ist der Imperialismus unvergleichlich stärker. Der Imperialismus wird, falls seine Kräfte nicht durch eine Revolution im Westen lahmgelegt werden, die gegenwärtige Regierung hinwegfegen.“²⁰ „Die Niederlage der Sowjetunion ist unvermeidlich, es sei denn, dass der neue Krieg eine neue Revolution hervorruft... Aus der theoretischen Annahme eines Krieges ohne Revolution folgt zwangsweise die Niederlage der Sowjetunion.“²¹

Aber wir wissen ja, dass die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg - ohne eine revolutionäre Gärung in Europa - den deutschen Imperialismus zu Boden geworfen hat.

Die verschiedenen trotzkistischen Strömungen können Trotzki's Sabotage vertuschen und die Geschichte fälschen, aber sie können seine innere konterrevolutionäre und reaktionäre Haltung nicht vertuschen, wie sie in den Zitaten zum Ausdruck kommt. Er behauptet dort: Wenn es nicht zu einer revolutionären Gärung kommt – wobei er natürlich wünscht, dass es dazu nicht kommt - und der imperialistische Krieg gegen die Sowjetunion nicht von einer Revolution durchkreuzt wird, wird dieser Krieg den sowjetischen Staat hinwegfegen. Deswegen kroch er unter die Flügel der Spionageorganisationen des faschistischen Deutschland.

18- M. Sayers / A.Kahn - Ebda. - Zweites Buch - S. 121

19 - M. Sayers/ A. Kahn - Ebda. - Drittes Buch - S.232

20- M. Sayers/ A. Kahn - Ebda. - Zweites Buch - S.121/122

21- M. Sayers/ A. Kahn - Ebda. - Zweites Buch - S. 122

Mit den verstärkten Aktivitäten Trotzki's zeigten Spionageorganisationen mehr Interesse, ihn an sich zu locken, aber er neigte wegen der entstandenen Beziehungen mehr zu den Deutschen.

Der Trotzki Krestinski ging als sowjetischer Botschafter nach Deutschland. Er traf mit dem General Hans von Seeckt zusammen und degenerierte zu einem professionellen Doppelagenten: „Nikolai Krestinski, Trotzki und Stellvertretender Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, seit 1923 Agent des deutschen militärischen Geheimdienstes. Die ersten Aufträge erhielt er von General Hans von Seeckt.“²²

Über Trotzki's Beziehungen zur deutschen Regierung schrieb er: „Von 1923 bis 1930 erhielten wir jährlich 250 000 Goldmark, insgesamt etwa 2 Millionen Goldmark. [Das heißt: Noch zu Lebzeiten Lenins spionierte Trotzki für Deutschland!] Bis Ende 1927 wurden die vertraglich vorgesehenen Leistungen fast ausschließlich in Moskau erfüllt. Danach trat eine Unterbrechung der Zahlungen ein, die etwa zehn Monate, von Ende 1927 bis gegen Ende des Jahres 1928, dauerte. Ich war nach der Niederwerfung des Trotzki's von jeder Verbindung abgeschnitten. Trotzki's weitere Pläne waren mir nicht bekannt, ich erhielt weder Nachrichten noch Instruktionen ... Das ging so fort, bis ich im Oktober 1928 einen Brief Trotzki's aus dem Exil in Alma-Ata erhielt ... In diesem Brief gab mir Trotzki die Weisung, das Geld von den Deutschen entgegenzunehmen und an Maslow oder Trotzki's französische Freunde (Roemer, Madeleine Paz und andere) weiterzuleiten. Ich setzte mich sofort mit General Seeckt in Verbindung, der damals bereits von seinem Posten zurückgetreten war und als Privatmann lebte. Er machte sich erbötig, Hammerstein aufzusuchen und das Geld zu besorgen. Er hielt sein Versprechen. Hammerstein war damals Generalstabschef der Reichswehr. 1930 wurde er Oberkommandierender der Reichswehr.“²³

Trozki arbeitete mit Hilfe der Regimes, die ihren faschistischen Charakter immer deutlicher offenbarten - wie die deutsche Regierung nach 1933 und die Regimes in Japan und Italien - umfassend gegen die Sowjetunion und besonderes gegen das Zentrum der bolschewistischen Partei. Die Spione und die Terroristen, die gegen die bolschewistischen Führer Gewalt ausüben sollten, waren äußerst aktiv. Als die terroristischen und die Spionage-Organisationen der Trotzki'sten in der Sowjetunion schrittweise entlarvt und Sinowjew, Pjatakow, Bucharin u. a. festgenommen wurden, war Trotzki gezwungen, nach Mexiko zu flüchten. Dort organisierte er ebenfalls umfassend Komplote gegen die Führer der bolschewistischen Partei und insbesondere zur Ermordung Stalins.

„Die Villa in Coyoacan, in der Trotzki sein mexikanisches Hauptquartier aufgeschlagen hatte, glich einer Festung. In den vier Ecktürmen waren Tag und Nacht

22- M. Sayers/ A. Kahn - Ebda - Drittes Buch - S. 129

²³ - M. Sayers/ A. Kahn - Ebda. - Zweites Buch - S. 122

Wachen mit Maschinenpistolen postiert. Außer der mexikanischen Polizeiabteilung, die ausschließlich mit der Bewachung der Villa betraut war, patrouillierte Trotzki bewaffnete Leibgarde ständig vor seinem Hauptquartier. Sämtliche Besucher mussten sich legitimieren; ihre Pässe wurden gezeichnet und gegengezeichnet; die Formalitäten, denen sie sich unterziehen mussten, waren mindestens so streng wie bei einem Grenzübertritt. Nachdem sie endlich auf die andere Seite der hohen Umfriedungsmauer gelangt waren, wurden sie beim Betreten der Villa nach Waffen durchsucht.“²⁴

Tatsächlich hätte ein Beauftragter Stalins mit einer Axt in der Hand nicht in die Villa gelangen können. Nur Nahestehende und Trotzki Vertrauensleute konnten die Villa betreten.

Einer von Trotzki Vertrauensleuten, der in der Sowjetunion Sabotageakte begehen sollte, war Frank Jacson.

Im September 1939 kam ein trotzkistischer europäischer Spion mit dem Decknamen „Frank Jacson“, der mit dem Schiff „He de France“ reiste, in die Vereinigten Staaten.²⁵

Jacson hatte an der Sorbonne in Paris studiert, wo er sich über eine amerikanische Trotzkistin namens Sylvia Ageloff der trotzkistischen Bewegung anschloss. Im Jahre 1939 wurde er von einem Vertreter der IV. Internationale informiert, dass er nach Mexiko gehen sollte, um als „einer von Trotzki Sekretären“ zu fungieren. Er reiste mit einem Reisepass, der ursprünglich einem Kanadier namens Tony Babich gehört hatte. Dieser hatte in der Armee der spanischen Republikaner gedient und war von den Faschisten in Spanien ermordet worden. Jacson wurde nach seiner Ankunft von Sylvia Ageloff und anderen Trotzkisten herzlich begrüßt. Dann brachten die Trotzkisten ihn nach Coyoacan, wo er für Trotzki arbeiten sollte. Er sagte später der mexikanischen Polizei: „Trotzki wollte mich nach Russland schicken, wo ich bei der Vorbereitung des Umsturzes mitwirken sollte.“ Er sagte, „ich müsste mit dem ‚China Clipper‘ nach Schanghai fahren. Dort würde ich mit Agenten von verschiedenen anderen Schiffen zusammentreffen und gemeinsam mit ihnen über die Mandschurei nach Russland reisen. Es war unsere Aufgabe, die Rote Armee zu demoralisieren und verschiedene Sabotageakte in Munitionsfabriken und anderen Betrieben durchzuführen.“²⁶

Jacson reiste nie zur Erfüllung seiner Mission in die Sowjetunion. Am Abend des 20. August 1940 ermordete er seinen Anführer Trotzki mit einer Axt in dessen streng bewachter Villa in Coyoacan. Als Jacson von der mexikanischen Polizei festgenommen wurde, erklärte er, er hätte Sylvia Ageloff heiraten wollen, aber Trotzki hätte das verboten. Darüber kam es zwischen ihnen zu einem hitzigen Streit: „Um ihrentwillen beschloss ich, mein Leben zu opfern.“

24 - M.Sayers/A. Kahn - Die große Verschwörung... - Drittes Buch - S.174/175

25- Sein richtiger Name war „Jacques Mornard van den Dresche“. Er benutzte auch andere Decknamen wie „Leon Jacome“ und „Leon Kaikys“.

26 - M.Sayers/ A.Kahn – Die große Verschwörung...- Drittes Buch - S. 177

In seinem nächsten Geständnis sagte er: „Ich stand nicht vor einem politischen Führer, der den Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse leitete - ich sah mich einem Mann gegenüber, der nur einen Wunsch hatte: seine Hassgefühle und Rachegefühle zu befriedigen - dem der Kampf der Arbeiter nur dazu diente, seine eigene Erbärmlichkeit und seine verächtlichen Berechnungen zu verstecken. ... Wenn ich dieses Haus betrachtete, von dem er mit Recht sagte, er habe es in eine Festung verwandelt, fragte ich mich oft, woher die Mittel dafür stammten... Vielleicht könnte der Konsul eines großen Staates, der ihn oft besuchte, diese Frage beantworten ...Trotzki zerstörte meinen Charakter, meine Zukunft und alle inneren Neigungen. Er verwandelte mich in einen Menschen ohne Namen, ohne Heimat – in ein Werkzeug Trotzki's. Ich war in eine Sackgasse geraten...Trotzki zerdrückte mich in seiner Hand wie einen Fetzen Papier.“²⁷

Die bittere Ironie der wahren Geschichte ist, dass Trotzki von einem Trotzkiisten ermordet wurde. Das beweisen die hinterlassenen Dokumente und die Geständnisse im mexikanischen Prozess.

Jetzt wenden wir uns noch einmal dem erwähnten Artikel zu: „Trotzki ... wurde auf Stalins Befehl und mit der Axt eines von Stalin beauftragten ‚Kommunisten‘ ermordet.“ Das ist eine Fälschung der historischen Ereignisse. Und so haben die Trotzkiisten bis heute als eine verdeckte antikommunistische Strömung in der internationalen proletarischen und kommunistischen Bewegung Verwirrung gestiftet und Schaden angerichtet.

5. Warum Bucharin und seine Handlanger hingerichtet wurden

Auf dem Foto tragen Männer einen Sarg, in dem der Leichnam von Dzierżyński liegt.



Der erwähnte Artikel beschreibt das Foto folgendermaßen: „Stalin und Trotzki sind weiss gekleidet... Hinter Trotzki der alte Kamenew ... der im Jahre 1936 auf Stalins Befehl ermordet wurde ... Hinter Kamenew Alexander Schliapenikow ... der nach Kamenew im Jahre 1937 auf Stalins Befehl hingerichtet wurde ... Hinter Stalin Nikolai Bucharin ... der im Jahre 1938 ebenfalls auf Stalins Befehl hingerichtet wurde ... Vor dem Sarg Michael Tomski, der Vorsitzende des Allrussischen Zentralrats der Gewerkschaften...der aus Angst vor Folter und erzwungenen Geständnissen Selbstmord beging.“

Ich untersuche jetzt die Hinrichtung Bucharins. Um wirklich Klarheit zu schaffen, bin ich gezwungen, einige Schritte zurück zu gehen.

Der Bürgerkrieg in der Sowjetunion (November 1917 - Oktober 1922), der von den Überresten der zaristischen Truppen, den Menschewiki, den Sozialrevolutionären, den Weißgardisten, von Koltschak und Denikin mit Unterstützung von sieben imperialistischen Staaten gegen die Diktatur des Proletariat geführt wurde und mit der Niederlage dieser schwarzen Mächte endete, hinterließ außer Millionen Toten ein ruiniertes Land, eine zerstörte Landwirtschaft und Industrie.

Die organisierte, klassenbewusste Arbeiterklasse der Sowjetunion unter Führung der bolschewistischen Kommunistischen Partei mit Lenin und Stalin an der Spitze konnte bis 1928 die Wirtschaft des Landes wieder so weit aufbauen, dass das Produktionsniveau für die wichtigsten Gebrauchsgüter wieder das Vorkriegsniveau erreichte. Dieser Erfolg war möglich, weil die sowjetische Arbeiterklasse unter Führung Lenins und dann Stalins mutige, für unmöglich gehaltene Schritte vollbrachte. Die Partei setzte die Industrialisierung des ruinierten Landes mit groß angelegten Schritten im ersten Fünfjahresplan 1928 - 1933 auf die Tagesordnung. In der Tat mussten die Arbeiterklasse und die anderen sowjetischen Werktätigen in einem heroischen Marsch unter beispiellosen Opfern einen hundertjährigen Weg in zehn Jahren bewältigen.

Am 4. Februar 1931 sagte Stalin: „Wollen Sie, dass unser sozialistisches Vaterland geschlagen wird und seine Unabhängigkeit verliert? Wenn Sie das nicht wollen, dann müssen Sie in kürzester Frist seine Rückständigkeit beseitigen und ein wirkliches bolschewistisches Tempo im Aufbau seiner sozialistischen Wirtschaft entwickeln.... Wir sind hinter den fortgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Distanz in zehn Jahren durchlaufen. Entweder bringen wir das zuwege, oder wir werden zermalmt.“²⁸

Die alten reaktionären Kräfte im Lande und die imperialistischen Staaten unternahmen alle Anstrengungen, um die sowjetische Industrialisierung zu verhindern. Ihre Hetze in Form von Qualifizierungen wie „die stalinistische Industrialisierung“ oder „die gewaltsame Industrialisierung“ schallte durch die ganze Welt.

Ich zitiere jetzt Urteile aus dem Munde von zwei Nichtkommunisten aus zwei unterschiedlichen Teilen der Welt, die die Industrialisierung selbst erlebt hatten. Dr. Emile Joseph Dillon, ein Antikommunist, lebte von 1877 bis 1914 in Russland und unterrichtete an verschiedenen russischen Universitäten. Bei seiner Abreise 1918 urteilte er: „In der bolschewistischen Bewegung zeichnet sich nicht einmal ein Schatten einer konstruktiven oder sozialen Idee ab. Der Bolschewismus ist ein umgekehrter Zarismus. Er zwingt den Kapitalisten genauso schlechte Behandlungen auf, wie sie die Zaren ihren Leibeigenen zufügten.“

Aber zehn Jahre später, als er wieder nach Russland zurückkehrte, sah er sich mit einer bewundernswerten Realität konfrontiert: „Überall denkt das Volk, arbeitet, organisiert es sich, macht wissenschaftliche und industrielle Entdeckungen. Niemals war man Zeuge einer solchen Sache, einer Sache, die ihre Ideale mannigfach und intensiv verfolgt. Das revolutionäre Streben beseitigt außerordentliche Hindernisse und vereint ungleiche Teile zu einem einzigen großen Volk. Es handelt sich tatsächlich nicht um eine Nation im Sinne der alten Welt, sondern um ein starkes Volk, zusammengeschiedet durch eine tatsächliche religiöse Leidenschaft. Die Bolschewiki haben viel von dem verwirklicht, was sie verkündeten und noch mehr als es für irgendeine menschliche Organisation realisierbar erschien, zumal unter solchen schwierigen Bedingungen, unter denen sie arbeiten mussten. Sie haben 150 Millionen apathische menschliche Wesen mobilisiert, Halbtote in lethargischem Zustand, und sie flößten ihnen einen neuen Geist ein.“²⁹

Der Japaner Hiroaki Kuromiya schreibt: „Wie paradox es auch erscheinen möge, die im Eilmarsch vollzogene Akkumulation war nicht nur eine Quelle der Entbehrungen und Störungen, sondern auch eine Quelle des sowjetischen Heroismus.

Die sowjetische Jugend fand diese Unverzagtheit bei der Arbeit auf den Baustellen und in den Werken wie in Magnistogorsk und Kuznezsk.“(..) „Die schnell vollzogene Industrialisierung des ersten Fünfjahrplans symbolisierte das grandiose und packende Ziel des Aufbaus einer neuen Gesellschaft. Depression und Massenarbeitslosigkeit des Westens im Hintergrund, rief der Marsch in Richtung der sowjetischen Industrialisierung heldenhaftes, romantisches, enthusiastisches und ‚übermenschliches‘ Bemühen hervor.“³⁰

Angesichts dieses Plans und eines solchen Geistes, der alle produktiv tätigen Menschen erfasste, verstärkten alle Reaktionäre ihre Anstrengungen gegen die Industrialisierung des Sowjetstaates.

Um Lenin von der Parteispitze zu entfernen und die Macht in der Partei zu übernehmen, erhielt Trotzki von 1923 an, wie oben erwähnt, vom deutschen Imperialismus im Rahmen des unterzeichneten Vertrags erhebliche materielle und technische Hilfe.

Nach Lenins Tod hatte Trotzki in der Partei erneut die Debatte über die These von der „Unmöglichkeit des sozialistischen Aufbaus in einem Land“ angefacht. Diese These stellte eine Kapitulationserklärung gegenüber der Bourgeoisie dar; sie versuchte den revolutionären Geist der Arbeiter zu untergraben, die entschlossen waren, ihr ruiniertes Land wieder aufzubauen. Gleichzeitig bezeichneten die Trotzkiisten den

²⁹- Sidney and Beatrice Webb - Soviet Communism: A New Civilisation? - Longmans, Green and Co, Edition National Union of General and Municipal Workers 1935 - S. 810 – in: Ludo Martens... - S. 76

³⁰- Hiroaki Kuromiya - Stalin's Industrial Revolution - Cambridge University Press - 1988 - S. 316 - in: Ludo Martens... - S.79

Kampf gegen die Klasse der Kulaken als „bürokratisch“ und sabotierten ihn. Die Trotzlisten schrieben auch viel über angebliche „stalinistische Repression“.

Auf jeden Fall erlitten Trotzki und die trotzkistische These in der Partei ein Debakel. Genau nach dieser Niederlage, die mit den bereits erwähnten 6000 Stimmen der Parteimitglieder für Trotzki gegenüber 725 000 Stimmen gegen ihn ihren zahlenmäßigen Ausdruck fand, schlossen sich Trotzki, Sinowjew und Kamenew gegen die Parteiführung zusammen und begannen, eine geheime Fraktion innerhalb der Partei zu organisieren. Manche Trotzlisten wurden, als für die Partei klar war, dass sie mit antisowjetischen Personen oder Kräften kollaboriert hatten, aus der Partei ausgeschlossen - und auf Grund ihrer Selbstkritik wieder in die Partei aufgenommen.

Trotzki, der seit 1923 auf der höchsten Ebene der Partei für die Deutschen spioniert hatte, hielt hartnäckig an seinem Standpunkt fest und wurde des Landes verwiesen. Von da an begann die Organisierung der Sabotage in Schlüsselindustrien der Sowjetunion und des Terrors gegen Parteiführer.

Trotzkis Ausrichtung gegen die Struktur des sozialistischen Aufbaus, gegen die bolschewistische Partei und speziell gegen Stalin lautete wie folgt: „Keine normalen ‚verfassungsmäßigen‘ Wege sind übrig, um die herrschende Clique zu beseitigen. Die Bürokratie kann nur durch Gewalt gezwungen werden, die Macht in die Hände des Proletariats zu übergeben.“³¹

Trotzki schrieb 1930 in Norwegen in einem achtseitigen Brief an Radek: „Unser Aufstieg zur Macht kann auf zweierlei Art erfolgen. Die eine Möglichkeit ist die Machtübernahme vor dem Krieg; nach der zweiten Variante würden wir die Regierung während des Krieges übernehmen ... Es muss zugegeben werden, dass die Machtfrage für den Block erst nach der militärischen Niederlage der UdSSR praktische Bedeutung erlangen wird. Auf diesen Augenblick muss sich der Block mit aller Energie vorbereiten.“³²

Basierend auf dieser Richtlinie begannen die konspirativen trotzkistischen Organisationen mit umfassenden Sabotageakten und der brutalen Ermordung von Parteiführern.

Littlepage, ein amerikanischer Ingenieur, der als führender Mann in Minen im Ural und in Sibirien arbeitete, schrieb über die Ereignisse seit 1928: „An einem Tag im Jahre 1928 betrat ich eine Generatoren-Anlage der Bergwerke von Koschkar. Im Vorbeigehen tauchte ich meine Hand in den Hauptbehälter eines großen Dieselmotors, und ich hatte das Gefühl, dass sich im Öl so etwas wie Klumpen befanden. Ich ließ die Maschinen augenblicklich anhalten, und wir entnahmen etwa 1 Liter Quarzsand, der dort nur vorsätzlich hineingeworfen worden sein konnte. Bei mehreren anderen

31- Quelle: A. Getty - Origins of the Great Purges - ... 1986 - S.26

32- M. Sayers/ A. Kahn - Die große Verschwörung... - Drittes Buch - S. 153/154

Gelegenheiten hatten wir in neuen Anlagen der Betriebe von Koschkar Sand in Maschinen gefunden, so dass die Drehzahlregler völlig verschlossen waren und nur geöffnet werden konnten, wenn man den Deckel mit aller Gewalt abhob. Diese schäbige Industriesabotage war in allen sowjetischen Industriebranchen so allgemein verbreitet, dass sich ...³³

Über die Sabotage in den Kupferminen schrieb er: „Im Verlauf meines vorangegangenen Aufenthalts hatten wir die Kapazität der Kupferschmelzöfen auf 78 Tonnen pro Quadratmeter und Tag gesteigert. Man hatte sie auf ihren vorherigen Ausstoß von 40 bis 45 Tonnen absinken lassen. Schlimmer noch, man hatte unwiederbringlich Tausende von Tonnen Erz mit hohem Kupfergehalt eingebüßt, und zwar durch die Einführung von Methoden in den Minen, vor denen ich ausdrücklich gewarnt hatte.“³⁴

John Scott, ein amerikanischer Ingenieur in der Magnitogorsker Mine, schrieb: „Einige Personen, die in Magnitogorsk verhaftet und angeklagt worden waren, Anschläge auf das Regime verübt zu haben, waren nichts als Diebe, Gauner oder gemeine Verbrecher.“³⁵

Littlepage schrieb: „Ich war überzeugt, dass es irgendeine höhere Instanz für die kleine Gruppe von Menschen aus Kalata gab, aber ich konnte natürlich nicht Serebrowski vor den einflussreichen Mitgliedern seiner eigenen kommunistischen Partei warnen.“³⁶

Wir haben hier die Arbeitsweise dieser zerstörerischen Strömung beschrieben, um uns dem Schicksal Bucharins und der Anderen zu nähern.

Smirnow, ein Spion Trotzki's, wurde wieder in die bolschewistische Partei aufgenommen, nachdem er eine Schein-Selbstkritik geübt hatte, und ging als Verhandlungsbeauftragter der Partei nach Berlin. Er traf dort Trotzki's Sohn Sedow. Sedow sagte ihm: Es ist geplant, dass alle Trotzki'sten, Bucharinisten, Menschewisten, Sinowjewisten, Sozialrevolutionäre und andere unzufriedene Gruppen ihre Differenzen beiseitelassen und sich als Oppositionsblock gegen das Parteizentrum zusammenschließen. Schließlich wurden im Jahre 1932 durch Trotzki's Dekret Pjatakow als Chef der trotzki'stischen konspirativen Organisation in der Sowjetunion und Bucharin als antistalinistischer Oppositionsführer eingesetzt.

Ein weiterer großer Kampf hatte im Jahre 1927 gegen die sozialdemokratische Linie von Bucharin stattgefunden. Dieser hatte versucht, die Industrialisierung zu verlangsamen und irgendwie mit den Kulaken Frieden zu schließen. Das war eine völlig reaktionäre Richtlinie. Im Laufe dieses Kampfs kontaktierte Bucharin am 11.

33- John D. Littlepage - À la recherche des mines d'or de Sibérie, 1928-1937 - Paris 1939 - S. 181 - in: Ludo Martens... - S. 227

34- John D. Littlepage - Ebda. S. 95 /96 - in: Ludo Martens... - S. 231-232

35- John Scott - Au-delà de l'Oural - Lausanne 1945 - S.183 - in: Ludo Martens... - S. 238

36- John D. Littlepage - À la recherche des mines d'or de Sibérie, 1928-1937 - Paris 1939 - S. 181 - in : Ludo Martens... - S. 232

Juni 1928 Kamenew und unterstützte heimlich die „Kamenew-und-Sinowjew-Front, um Stalin zu stürzen“³⁷

„Trotzki riet Krestinski, sich nach seiner Rückkehr mit dem Stellvertretenden Generalstabschef der Roten Armee, General Tuchatschewski, in Verbindung zu setzen“.³⁸ Tuchatschewski schloss sich Trotzki an, nachdem Krestinski ihn kontaktiert hatte. In der Folge wurde in der Führung der Roten Armee zwischen den Trotzkiisten und den Sinowjewisten unter Führung Tuchatschewskis ein Bündnis gebildet. Trotzki schenkte dem hochrangigen General der Roten Armee deswegen Vertrauen, weil dieser kein wirklicher Kommunist war: „Ich muss hier erklären, wie meine Beziehung zu Tuchatschewski war. Ich habe niemals die kommunistischen Überzeugungen dieses Altgardisten-Offiziers ernst genommen.“³⁹

Prominente Personen in dieser reaktionären Allianz waren Primakow und Putna. Die Militärgruppe dieser Allianz wurde von Jenukidse, Tomski und Anderen geführt. Jenukidse gelang es sogar, den Kreml-Kommandanten Peterson anzuwerben. Auf Basis dieser Verschwörungen wurde eine größere Verschwörung organisiert: „Im Jahre 1934 gab es eine Verschwörung mit dem Ziel, eine Revolution durch die Verhaftung aller Stalinisten, die am Parteitag teilnahmen, auszulösen.“⁴⁰ „Einwendungen erhoben sich gegen diese Idee von allen Seiten (...) Aber die bloße Tatsache, dass diese Idee aufkam und diskutiert wurde, bezeugt mit hinreichender Klarheit den ungeheuerlichen und kriminellen Charakter dieser Organisation.“⁴¹

Nach dem Sieg über die Kulaken und angesichts der stürmischen Fortschritte der Industrialisierung entschloss sich die Partei, alle Ausgeschlossenen, die Selbstkritik übten, wieder aufzunehmen. Sie nahmen am Parteitag teil und durften dort auch sprechen. Zu dieser Gruppe gehörten auch einige Funktionäre der trotzkistischen Verschwörer wie Pjatakow, Radek, Smirnow und Preobrazhenski. Auch Sinowjew, Kamenew und Bucharin, die gegen Abgeordnete des Parteitags mit Gewalt vorgehen wollten, waren anwesend.

Stalin sagte auf diesem Parteitag in ehrlichem Glauben: „Zerschlagen und zerstreut ist die antileninistische Gruppe der rechten Abweichler. Ihre Organisatoren haben sich schon längst von ihren Anschauungen losgesagt und geben sich jetzt alle erdenkliche Mühe, ihre gegen die Partei begangenen Sünden wiedergutzumachen.“⁴²

Stalin glaubte, dass ihre Selbstkritik aufrichtig war. Er wusste nicht, dass die genannten Personen zu den Funktionären der geheimen trotzkistischen

37- Carr - Foundations of a Planned Economy, 1926-1929 - Band 11 - S. 65

38- M. Sayers/ A. Kahn - Die große Verschwörung... - S. 133

39- Trotzki - L'appareil policier du stalinisme - S. 197 und 201

40- G.A. Tokajew - Comrade X - Harvill Press - London 1956 - in: Ludo Martens... S. 287

41- Le Procès du Bloc antisoviétique des Droitiers et des Trotskistes - Moskau 1938 - S. 401/402 - in: Ludo Martens... - S. 261

42- Bericht an den XVII Parteitag der KPdSU (25. Januar 1934) - J. Stalin - Werke - Band 13 - S. 308

Sabotageorganisation gehörten. Aber Stalin bewies auf diesem Parteitag ein hohes Bewusstsein, indem er den Kampf nicht persönlich, sondern ideologisch-politisch betrachtete: „Die Feinde der Partei, die Opportunisten aller Schattierungen, die nationalistischen Abweichler aller Art sind geschlagen. Aber Überreste ihrer Ideologie leben noch in den Köpfen einzelner Parteimitglieder fort und machen sich nicht selten bemerkbar.“ Er hob auch den Fortbestand von Überresten des Kapitalismus in der Wirtschaft und der in noch stärkerer Form bestehenden Überreste des Kapitalismus im „Bewusstsein der Menschen“ hervor. „Aus diesem Grunde kann man nicht sagen, dass der Kampf zu Ende sei und dass keine Notwendigkeit mehr bestehe, eine Politik der Offensive des Sozialismus zu betreiben.“⁴³

Pjatakow, ein trotzkistischer Verräter, war Leiter einer sowjetischen Handelsdelegation. Er kam 1931 nach Berlin, um Maschinen und Geräte für die Minen einzukaufen. Jetzt lesen wir bei Littlepage: „Im Frühjahr 1931 sprach Serebrowski mit mir über eine Großeinkaufsaktion, mit der eine nach Berlin entsandte Mission unter der Leitung von Juri Pajatakow, damals Stellvertretender Volkmissionar für die Schwerindustrie, beauftragt war. Ich traf fast zur selben Zeit wie die Mission in Berlin ein. Unter anderen Offerten machte die Mission auch das Angebot, mehrere Dutzend Elevatoren mit 100 bis 1000 PS zu kaufen. Diese Elevatoren bestanden gewöhnlich aus Zylindern, Gerüsten, Trägern, Zahnradgetrieben usw., die auf einem Sockel von Balken in I- oder H- Form montiert waren.

Die Mission bat um Preisangebote in Pfennigen je Kilogramm. Mehrere Firmen unterbreiteten Offerten, aber mit beträchtlichen Unterschieden von fünf bis sechs Pfennigen je Kilogramm zwischen der Mehrzahl der Offerten und denen von zwei Firmen, deren Preise beträchtlich darunter lagen. Diese Unterschiede veranlassten mich, die Spezifikationen näher zu prüfen, und ich entdeckte, dass diese beiden Firmen ein Gusseisen- Fundament mit Leichtmetall ersetzt hatten. Obwohl die Russen die Angebote akzeptierten, zahlten sie in Wirklichkeit mehr. Da das Gusseisen- Fundament viel mehr wog als das Leichtmetall, hatten sie jedoch scheinbar weniger bezahlt, da man den Preis in Pfennigen je Kilogramm zugrunde legte. Das schien nur ein Trick zu sein, und ich freute mich natürlich, das aufgeklärt zu haben. Ich erstattete an die russischen Mitglieder mit einiger Genugtuung Bericht. Zu meinem Erstaunen waren sie ganz und gar nicht begeistert. Sie übten sogar Druck auf mich aus, damit ich diesen Handel akzeptiere und erklärten mir, dass ich kaum begriffen hätte, was man wünschte. Ich konnte mir ihre Haltung nicht erklären. Ich dachte, dass es sich wohl um eine Schmiergeldaffäre handeln könnte.“⁴⁴

Pjatakow gab in seinem Prozess folgende Erklärung vor dem Tribunal ab: „Wenn man die Sache im Klartext entschlüsselt, so war deutlich, dass die Preiserhöhungen, die bei

43- Bericht an den XVII. Parteitag der KPdSU - Ebda. - S. 309 / 310

44- John D. Littlepage - À la recherche des Mines d'or de Sibérie, 1928-1937 - S.191 /192 - in: Ludo Martens ...- S.237

den sowjetischen Bestellungen erfolgten, ganz oder teilweise in die Hände von Trotzki gelangten, um dessen konterrevolutionären Zielen zu dienen.“⁴⁵

Am 1. Dezember 1934 wurde Kirow, Leningrader Parteisekretär und Mitglied des Politbüros, d.h. einer der höchsten Funktionäre der Partei, in seinem Amt von dem Trotzlisten Nikolajew ermordet. Dieser versuchte während seiner Verhaftung Selbstmord zu verüben, was aber scheiterte. Er gestand vor einem Militärgericht: „Als ich Kirow erschoss, dachte ich: unser Schuss wird das Signal für eine Explosion, für eine allgemeine Revolte gegen die Kommunistische Partei der Sowjetunion und gegen die Sowjetregierung sein.“⁴⁶

Tokajew schrieb: „Schon vor 1943 plante unsere Gruppe die Ermordung von Kirow und Kalinin, des Präsidenten der Sowjetunion. Schließlich war es aber eine andere Gruppe, die die Operation gegen Kirow ausgeführt hat, eine Gruppe, mit der wir in Kontakt standen.“⁴⁷ (Eigene Übersetzung).

Kirows Ermordung versetzte der sowjetischen Gesellschaft einen Schock. Das Geschehen zeigte, dass skrupellose Feinde dem Proletariat und seinen Führern auflauerten. Später wurden auch Mensschinski, Kuibischow und Gorki ermordet.

In der ersten Untersuchungsphase fand man keine richtigen Anhaltspunkte. Aber sechzehn Monate später. „Die Polizei besaß Beweise, dass Trotzki seit Anfang 1932 geheime Schreiben an Radek, Sokolnikow, Preobraschenski und andere verschickte, um sie zu energischen Aktionen gegen Stalin anzustacheln. Getty fand davon Spuren in den Archiven von Trotzki.“⁴⁸

Während des Prozesses versuchten die Trotzlisten und die Sinowjewisten, ihre Aktionen in Absprache mit Bucharin zu erklären.

Aber man fand keine Beweise gegen Bucharin. Schließlich schrieb Tokajew in seinem Buch, dass er mit Bucharin, Rikow, Tomski, Uglanow bei seinen konterrevolutionären Aktivitäten in Verbindung stand.

Tokajew trat 1931 der Kommunistischen Partei bei. Zugleich war er Mitglied einer trotzkistischen konspirativen Organisation, die von einem hochrangigen sowjetischen Offizier geleitet wurde. Tokajew nannte ihn in seinen Schriften „Comrade X“ (Genosse X). Er reiste im Jahre 1948 nach England und schrieb ein Buch mit dem Titel „Comrade X“.

Am 23. September 1936 ereignete sich eine Serie von Explosionen in den sibirischen Minen. Innerhalb von neun Monaten war das die zweite Explosionsserie. Zwölf Menschen wurden dabei getötet.

45- Le procès du centre antisoviétique trotskiste - Moskau 1937 - S. 28 - in : Ludo Martens... - S.237

46- M.Sayers/ A . Kahn - Die große Verschwörung ... - S. 139/140

47- Tokajew - Comrade X - Harvill Press - London 1956 – S. 2

48- A. Getty - Origins of the Great Purges - S. 245 – in: Ludo Martens... - S.216

Pjatakow wurde als Verantwortlicher für die Sabotage in den Minen, bei der Eisenbahn und in anderen Produktions- und Wirtschaftszweigen festgenommen. Zur selben Zeit wurden auch Ordjekinitze und einige Trotzlisten verhaftet. Das Geständnis von Pjatakow und der anderen Trotzlisten über den Zusammenhang der Explosionen mit ihrer trotzkistischen Tätigkeit führte zum Selbstmord Ordjekinitzes.

Während der Untersuchungen wurde die Verbindung von Pjatakow und Georgi Sinowjew zu Kabakow aufgedeckt, einem Parteiführer im Ural, wo sich die Blei- und Kupferminen der Sowjetunion befanden. Kobakow wurde festgenommen.

Im Laufe der Säuberung 1937 wurden Tausende aus der Partei ausgeschlossen, wurden festgenommen und einige von ihnen hingerichtet. Unter ihnen manche, die unschuldig waren.

Als Stalin davon Kenntnis bekam, sagte er in seinem Schlusswort zum Plenum des ZK der KPdSU (B) am 4. März 1937: „Bedeutet das, dass es nicht nur die wirklichen Trotzlisten zu schlagen und zu vernichten gilt, sondern auch diejenigen, die irgendeinmal nach der Seite des Trotzkismus hin schwanken, später aber, schon vor langer Zeit, sich vom Trotzkismus abgewandt haben, nicht nur diejenigen, die wirklich trotzkistische Schädlingsagenten sind, sondern auch diejenigen, die irgendeinmal in die Lage kamen, durch eine Straße zu gehen, durch die irgendeinmal dieser oder jener Trotzlist gegangen ist?

Jedenfalls sind solche Stimmen hier auf dem Plenum laut geworden. Kann man eine solche Auslegung der Resolution für richtig halten? Nein, man kann sie nicht für richtig halten. In dieser Frage ist, wie auch in anderen Fragen, ein individuelles, differenziertes Herangehen an die Menschen erforderlich. Man darf nicht alle über einen Kamm scheren. So ein summarisches Verfahren kann der Sache des Kampfes gegen die wirklichen trotzkistischen Schädlinge und Spione nur schaden.“⁴⁹

Dann erschien die Rjutingruppe auf der Bühne. Michael Rjutin, bis 1932 Parteisekretär in einem Bezirk von Moskau, der nach rechts tendierte, formulierte, nachdem er ein paar Leute um sich versammelt hatte, sein politisches Programm folgendermaßen:

„Die Partei: 1- Beseitigung der Diktatur Stalins und seiner Clique; 2- Ablösung der gesamten Führung des Parteiapparats; 3- Unmittelbare Einberufung eines außerordentlichen Parteitags.

Die Sowjets: 1- Neuwahlen, die Ernennungen ausschließen; 2- Ablösung der Justizmaschinerie und Einführung einer strengen Gesetzlichkeit; 3- Auswechslung und Säuberung des Apparates der GPU.

Landwirtschaft: 1- Auflösung aller durch Gewalt geschaffenen Kolchosen; 2- Liquidierung aller mit Verlust arbeitenden Sowchosen; 3- Sofortige Beendigung der

49- Stalin - Über die Mängel der Parteiarbeit ... - Berlin 1954 - S. 34/35 - in: Ludo Martens- S. 241 (Schlusswort auf dem ZK-Plenum März 1937)

Ausplünderung der Bauern; 4- Regelung der Nutzung des Landes durch Privateigentümer und Bewilligung von Land an diese für eine lange Gültigkeitsdauer.“⁵⁰

Wie man sieht, soll die Parteizentrale vernichtet, sollen bürgerliches Eigentum und bürgerliche Gesetzgebung eingeführt und auf dem Land wieder Privateigentum in Kraft gesetzt werden. Mit anderen Worten: Die Herrschaft der Kulaken über die Dörfer wird wieder garantiert. In diesem Zusammenhang sagte Bucharin 1932 während seines Gerichtsprozesses: „Ich habe mich mit dieser Plattform einverstanden erklärt und trage dafür die ganze Verantwortung.“⁵¹

1935 reiste Pjatakow von Berlin nach Oslo, um Trotzki aufzusuchen. Während des Treffens sagte ihm Trotzki: „Der Kriegsbeginn steht bereits fest. 1937 beginnt der Krieg.“ Pjatakow war sicher, dass diese Informationen nicht falsch waren. Trotzki verriet ihm, dass er bereits vor langer Zeit wichtige Verhandlungen mit dem Stellvertretenden Parteiführer der Nationalsozialisten, Hess, aufgenommen hätte. Er erklärte auch, dass er nach den Gesprächen mit dem Stellvertreter Adolf Hitlers eine garantierte Vereinbarung mit der deutschen Regierung unterzeichnet hätte.

„Die Nazis hatten sich bereit erklärt, den Trotzki in Sowjetrußland zur Macht zu verhelfen. ... Der Vertrag, den Trotzki mit den Nazis abgeschlossen hatte, enthielt fünf Klauseln. Als Entgelt für die Hilfe, die Deutschland den Trotzki in ihrem Kampf um die Macht in Rußland leisten sollte, verpflichtete sich Trotzki:

1- der deutschen Regierung gegenüber eine prinzipiell freundliche Haltung einzunehmen und in allen wichtigen internationalen Fragen mit Deutschland zusammenzuarbeiten; 2- territoriale Zugeständnisse zu machen (die Ukraine); 3- den deutschen Industriellen durch Konzessionen (oder auf irgendeine andere Weise) den Betrieb von Unternehmungen in der UdSSR zu ermöglichen, die als notwendige Ergänzung der deutschen Wirtschaft anzusehen wären (Eisenerz, Mangan, Petroleum, Gold, Holz usw.); 4- in der UdSSR günstige Arbeitsbedingungen für die deutschen Privatunternehmer zu schaffen; 5- im Kriegsfall in Betrieben der Kriegsindustrie und an der Front eine intensive Sabotagetätigkeit zu veranlassen, die in Übereinstimmung mit den vom deutschen Generalstab und Trotzki gemeinsam ausgearbeiteten Richtlinien ausgeführt werden sollte. ...Pjatakow meinte, es würde schwierig sein, den durchschnittlichen Mitgliedern des Blocks der Rechten und Trotzki die Notwendigkeit eines so weitgehenden Abkommens mit den Nazis zu erklären.“⁵²

Als Hitler seine furchtbare Kriegsmaschinerie gegen die Sowjetunion in Bewegung setzte, wurden manche Führungspersonen ihrer fünften Kolonne in der Sowjetunion, das heißt der trotzkiistischen konspirativen Organisationen, im Laufe der ersten Prozesse entlarvt. Das sowjetische Volk verurteilte diesen Verrat voller Empörung.

50- Nouvelles de Moscou - Nr. 21 /1990 - in: Ludo Martens... - S. 244

51- Le procès du centre antisoviétique - Moscou 1937 - S. 416

52- M. Sayers/ A. Kahn - Die große Verschwörung... - Drittes Buch - S. 156

Die Gefühle der arbeitenden Massen spiegeln sich in den Worten Krupskajas, Lenins Frau, wider: „Trotzki, Sinowjew, Kamenew und alle ihre Mörderbanden vereinten sich mit den deutschen Faschisten und schlossen ein Bündnis mit der Geheimpolizei der deutschen Regierung. Deswegen rief das ganze Land einstimmig: ‚Diese verrückten Hunde müssen erschossen werden!‘ Sie wollten unter der Masse Verwirrung stiften. Sie wollten Genossen Stalin, Herz und Gehirn der Revolution, erschießen ...“⁵³

Bucharin, der unter Intellektuellen einen guten Ruf hatte, glaubte an die Entpolitisierung der Literatur. Dieser Standpunkt und sein Bündnis mit Rjutin zeigten, dass sein Bündnis mit Stalin nur den hinterhältigen Zweck verfolgte, Stalin auszuschalten. Um den Widerspruch zwischen den armen Bauern und den Kulaken kleinzureden, propagierte er verstärkt einen „sozialistischen Humanismus“ und die Klassenversöhnung. Cohen, ein militanter Antikommunist, irrt nicht, wenn er in Bucharins Linie einen Vorläufer von Chruschtschows Linie sieht!⁵⁴

Cohen sagt: „In Paris stattete Bucharin auch dem Chef der Menschewiki, Fjodor Dan, einen Besuch ab, dem er anvertraute, ‚dass Stalin in seinen Augen kein Mensch, sondern ein Teufel sei‘.“⁵⁵

Bucharin war der Auffassung, dass eine legale antibolschewistische Partei notwendig sei. Er beurteilte die bolschewistische Partei gegenüber Nikolajewoski folgendermaßen: „Das sind keine menschlichen Wesen mehr. Das sind tatsächliche Räderwerke in einer Höllenmaschine geworden. Es vollzieht sich eine totale Enthumanisierung der Menschen, die im Schoße des Sowjetapparats arbeiten.“⁵⁶

Bucharin, Rijkow und Tomski legten ab 1927 ein Gegenprogramm zum Programm der bolschewistischen Partei vor, in dem sie die Fortsetzung des NÖP-Programms forderten und sich gegen eine beschleunigte Industrialisierung wandten. Sie waren darin gegen die Vergesellschaftung der landwirtschaftlichen Flächen und gegen Gewaltanwendung gegenüber den Kulaken. Die Durchführung eines solchen Programms hätte die totale Niederlage der Sowjetunion gegen Hitlers enorme Kriegsmaschinerie zur Folge gehabt. Zugleich war die Gruppe Tokajews, die auch mit Bucharin verbunden war, mit dem Plan Yenukidses einverstanden, „der darauf abzielte, den Stalinismus bis in seine Wurzeln auszurotten und Stalins reaktionäre UdSSR durch einen ‚Bund freier Völker‘ zu ersetzen. Das Land sollte sofort in zehn natürliche Regionen aufgeteilt werden: Die Vereinigten Staaten des Nordkaukasus,

53- Nadeshda Krupskaja - „Internationale Pressekorrespondenz“ – 12. September 1936 – 16. Reihe der Veröffentlichung - Nr. 42 - S. 1162

54- Stephen F. Cohen - Bukharin and the Bolshevik Revolution - Vintage Books - New York 1973 – in: Ludo Martens... - S.246

55- Stephen F. Cohen - ebda. - S. 365 – in: Ludo Martens... - S.248

56- Blanc et Kaisergrüber - L' Affaire Boukharine (Die Bucharin-Affäre) - Ed. Maspero 1979, S. 73 - in Ludo Martens... - S. 249

die Demokratische Ukrainische Republik, die Demokratische Republik von Moskau, von Sibirien usw.“⁵⁷

Der sowjetische Sicherheitsdienst überwachte die deutsche Wehrmacht und stellte fest, dass sie bald die Sowjetunion angreifen würde.

Rosengolz berichtete später über die „Variante“ eines Militärputsches, die nach Tuchatschewskis Ansicht den besten Erfolg versprach: „Eine Gruppe ihm ergebener Militärs sollte sich unter irgendeinem Vorwand in seiner Wohnung versammeln, sich den Weg in den Kreml bahnen, die Telefonzentrale des Kremls besetzen und die Partei- und Regierungsführer umbringen.“⁵⁸

Der sowjetische Staat, dem über sein Informationssystem die Bewegungen der deutschen Faschisten und ihre Bereitschaft zum Angriff auf die Sowjetunion bewusst waren, war sich auch der Sabotageaktivitäten im eigenen Lande bewusst. Die Festnahme Radeks und seine Geständnisse lieferten dem sowjetischen Informationssystem neue Anhaltspunkte.

Am 11. Mai 1937 wurde Tuchatschewski, prominentes Mitglied aus Tokajews Gruppe, seines Amtes enthoben und von einem Militärgericht zusammen mit sieben weiteren Generälen zum Tode verurteilt. Die Inhaftierten waren: „Genosse X“, Rais, General Ospian, General Alexenis, General Kaschirin, Oberst Gay, der bei seiner Verhaftung getötet wurde, und Oberst Kosmodmjanski.

Tokajew schrieb in seinem Buch „Comrade X“: „Im April 1939 organisierten wir einen Kongress von Führern der Untergrundopposition. An der Seite der revolutionären Demokraten gab es zwei Sozialisten und zwei Militärs der rechten (bucharinistischen) Opposition. Wir nehmen zum ersten Mal eine Resolution an, die den Stalinismus als konterrevolutionären Faschismus, einen faschistischen Verrat an der Arbeiterklasse definiert. Die Resolution wurde unmittelbar wichtigen Persönlichkeiten der Partei und Regierung übermittelt, und ähnliche Konferenzen wurden in anderen Zentren organisiert. Wir haben auch die Chancen eines bewaffneten Aufstands gegen Stalin in unmittelbarer Zukunft erörtert und eingeschätzt.“⁵⁹

Als der Krieg ausbrach, schlug die Parteiführung Tokajew, der Deutsch sprach, vor, den Partisanenkrieg hinter der Frontlinie der Nazis zu leiten. Der „Genosse X“ war dagegen: „Wir müssen, wenn irgendwie möglich, in den Hauptzentren bleiben, um bereit zu sein, die Macht in dem Falle zu übernehmen, dass das Stalin-Regime zusammenbricht.“⁶⁰

57- G. A. Tokajew – Comrade X – London 1956 - S. 21 - in: Ludo Martens... - S. 283

58- M. Sayers/ A.Kahn – Die große Verschwörung... - Drittes Buch - S. 168

59- G. A. Tokajew – Comrade X – London 1956 - S. 156 - in: Ludo Martens... - S.288 / 289

60- G.A. Tokajew - Ebd. - S. 183 – in: Ludo Martens... - S.289

Es ist klar, dass die absolute Zuverlässigkeit der eigenen Armee und die Sicherung des Hinterlands erste Voraussetzung für den Sieg über die bis an die Zähne bewaffnete Armee Hitlers war. Sie mussten von Spionen, Attentätern und Verrätern gesäubert werden. Deswegen begann eine Säuberung der Partei und der Armee. Bei dieser Säuberung stellten die Komplotte von trotzkistischen Spionen, Saboteuren und Unruhestiftern, die ehrliche Kommunisten anzuschwärzen versuchten, ein ernstes Problem dar. Deshalb warnte das Zentralkomitee im Januar 1938 in einer Resolution: „Trotz der Direktiven und wiederholten Warnungen des Zentralkomitees nehmen die Parteiorganisationen in zahlreichen Fällen eine völlig fehlerhafte Haltung ein und stoßen Kommunisten mit geradezu kriminellm Leichtsinns aus der Partei aus ... Durch repressive Maßnahmen wollen sie unsere bolschewistischen Kader schlagen, Unsicherheit ausstreuen und übertriebene Verdächtigungen in unseren Reihen verbreiten.“⁶¹

In der gefährlichen Situation, als die deutsche Armee ihre antikommunistische Invasion gegen die Sowjetunion startete und ihre fünfte Kolonne innerhalb der Sowjetunion Sabotageakte gegen die Arbeiter und die kommunistische Zentrale beging, enthüllten Radek und zuletzt genannte Gruppe im Laufe des Prozesses einige bisher unbekannte Fakten, die zu Bucharins Verhaftung führten. Tokajew schrieb: „Radek hatte die wichtigsten Beweise geliefert, auf deren Grundlage Bucharin verhaftet, verurteilt und erschossen wurde. Wir kannten den Verrat von Radek zwei Wochen vor der Verhaftung Bucharins, am 16. Oktober 1936, und wir versuchten, Bucharin zu retten. Wir hatten ihm ein präzises und unzweideutiges Angebot gemacht. ‚Nachdem Radek gegen dich schriftlich aufgetreten ist, werden Jeschow und Wyschinski Dich bald verhaften lassen, um einen weiteren politischen Prozess vorzubereiten. Wir schlagen Dir vor, unverzüglich zu verschwinden.‘ Das haben wir also vorgeschlagen ... Es gab keine politischen Bedingungen für dieses Angebot. Es wurde gemacht ..., weil es ein tödlicher Schlag wäre, wenn das NKDW Bucharin vor Gericht in einen weiteren Kamenew, Sinowjew oder Radek verwandeln würde. Die Idee einer Opposition wäre in der ganzen UdSSR selbst diskreditiert gewesen. Bucharin drückte seine tiefe Dankbarkeit für das Angebot aus, aber er lehnte ab.“⁶²

Nun zu Bucharins Aussagen vor Gericht.

„**Bucharin:** Im Jahre 1935 ist Karakchan ein Teil davon (d.h. ein Teil der Leute, die Verbindungen zum faschistischen Deutschland hatten – Anmerkung des Verfassers) , ohne eine vorherige Unterredung mit den Mitgliedern des leitenden Zentrums gehabt zu haben, mit Ausnahme von Tomski ... Ich erinnere mich, dass Tomski mir sagte, dass es Karakchan gelungen sei, mit Deutschland ein vorteilhafteres Abkommen zu schließen als das von Trotzki.

61- Resolutions and Decisions of the CPSU - in: Ludo Martens... - S. 294 und 295

62- G.A. Tokajew - Ebd. - S. 68-69 - in: Ludo Martens... - S. 252

Wyschinski: Wann habt ihr eure Unterredung gehabt, in der ihr geplant habt, Deutschland die Front zu öffnen?

Bucharin: Als ich Tomski gefragt habe, wie er sich den Mechanismus des Staatsstreichs vorstellt, hat er mir geantwortet, dass dies die Sache der Militärorganisation wäre, die die Front öffnen müsste.

Wyschinski: Und dann bereitete sich Tomski darauf vor, die Front zu öffnen?

Bucharin: Er hat das nicht gesagt.

Wyschinski: Tomski hat gesagt: Die Front zu öffnen?

Bucharin: Ich werde Ihnen das genau sagen.

Wyschinski: Was hat er gesagt?

Bucharin: Tomski hat gesagt, dass das die Militärorganisation betrifft, die die Front öffnen muss.

Wyschinski: Warum musste sie die Front öffnen?

Bucharin: Meiner Meinung nach müsste sie die Front nicht öffnen.

Wyschinski: Und vom Standpunkt von Tomski?

Bucharin: Wenn sich keine Einwände ergaben, ist es also wahrscheinlich so, dass er in Übereinstimmung mit den drei Vierteln stand“.⁶³

Daher ist klar, dass Bucharin zu den Betreibern eines Staatsstreichs, zu den Verrätern an den Interessen des Proletariats und den Antibolschewiki eine enge und bewusste Beziehung hatte.

Im Folgenden wird das noch deutlicher:

„Es war gegen 1928-1929, dass sich meine Annäherung an Tomski und Rykow vollzog. Es kam in der Folge zu Verbindungen und Sondierungen unter den Mitgliedern des Zentralkomitees dieser Zeit, zu heimlichen Konferenzen, die im Verhältnis zum Zentralkomitee illegal waren. ... Dann begannen die Sondierungen für einen Block. Anfänglich war es mein Treffen mit Kamenew in seiner Wohnung, zweitens mein Treffen mit Pjatakow im Krankenhaus, bei dem Kamenew zugegen war. Drittens mein Treffen mit Kamenew im Landsitz von Schmidt ... Gegen Ende 1931 wurden die Teilnehmer von dem, was man ‚die Schule von Bucharin‘ nannte, in die Provinz geschickt, nach Woronesch, nach Samara, Leningrad, nach Nowosibirsk, und in dieser Epoche wurde ihr Transfer in die Provinz bereits zu konterrevolutionären Zielen genutzt. ... Im Herbst 1932 begann die folgende Etappe in der Entwicklung der Organisation der Rechten, nämlich der Übergang zur Taktik des Sturzes der Sowjetmacht durch Gewalt ... Ich datiere den Beginn dieser Etappe auf den

63- Le Procès du bloc antisoviétique des Droitiers et des Trotskistes - Moskau 1938 -S. 461-462 - in : Ludo Martens... - S.256/257

Augenblick, als die sogenannte Plattform von Rjutin aufgestellt wurde... Das war die Plattform einer konterrevolutionären Organisation der Rechten. ... Sie wurde im Namen des Zentrums der Rechten gebilligt. Die Plattform von Rjutin sah vor: ‚eine Palastrevolution‘, Terrorismus, die Orientierung auf ein direktes Bündnis mit den Trotzisten. Etwa in diesem Zeitraum reifte die Idee einer ‚Palastrevolution‘. Anfänglich wurde diese Idee von Tomski ausgegeben, der mit Jenukidse in Verbindung stand. Tomski sah die Möglichkeit, die offizielle Position von Jenukidse zu nutzen, der damals die Hand auf der Kremlgarde hielt. Man rekrutierte Personen, um die ‚Palastrevolution‘ durchzuführen.

Dann wurde der politische Block mit Kamenew und Sinowjew geschmiedet. Während dieser Zeit fanden Treffen mit Syrtsow und Lominadse statt. ... Im Verlauf der Gespräche vom Sommer 1932 sprach Pjatakow mit mir über seine Begegnung mit Sedow, über die Direktive von Trotzki betreffs des Terrorismus. In diesem Augenblick betrachteten wir, Pjatakow und ich, diese Ideen nicht als die unsrigen: Aber wir entschieden, dass wir sehr schnell eine gemeinsame Sprache finden müssen, und dass Unstimmigkeiten betreffs des Kampfes gegen die Macht der Sowjets aus dem Wege geräumt werden müssen...

Die Bildung einer Verschwörer-Gruppe in der Roten Armee datiert aus dieser Zeit. Ich hatte von Tomski erfahren, dass er darüber direkt von Jenukidse informiert worden war, mit dem er persönliche Beziehungen unterhielt. ... Tomski und Jenukidse hatten mich in Kenntnis gesetzt, dass sich in der Führung der Roten Armee daraufhin eine Union zwischen Rechten, Sinowjewisten und Trotzisten gebildet hatte. Sie nannten mir die Namen von Tuchatschewski, Kork, Primakow und Putna. Die Verbindung mit dem Zentrum der Rechten vollzog sich also auf folgender Linie: Die Militärgruppe, Jenukidse, Tomski und die anderen.“

„In den Jahren 1933-1934 wurde die Klasse der Kulaken zerschlagen, der Aufstandsbewegung war der Boden entzogen. Es folgte also ein Zeitraum, währenddessen die zentrale Idee der Organisation der Rechten darin bestand, sich auf ein Komplott, auf einen konterrevolutionären Staatsstreich zu orientieren. ... Die Kräfte des Komplotts waren: Die Kräfte von Jenukidse, plus Jagoda, ihre Organisation im Kreml und im Volkskommissariat des Inneren (NKWD).

In diesem Moment gelang es Jenukidse, so wie ich mich erinnere, den alten Kremlkommandanten Peterson anzuwerben, der, das sei hier nebenbei gesagt, seinerzeit der Kommandant des Eisenbahnzuges von Trotzki war. Dann war es die Militärorganisation der Verschwörer Tuchatschewski, Kork und anderer. ...

Im Sommer 1934 sagte mir Radek, dass von Trotzki Direktiven gekommen wären, dass Trotzki Unterredungen mit den Deutschen führte und dass ihnen bereits gewisse territoriale Konzessionen, unter anderem die Ukraine, versprochen wurden ... Es muss gesagt werden, dass ich zu dieser Zeit Radek gegenüber Einwände erhob. Er

bekräftigte diese Idee anlässlich unserer Auseinandersetzungen. Ich war der Meinung, dass es unerlässlich sei, dass er, Radek, an Trotzki schreibt, um ihm mitzuteilen, dass er in seinen Unterredungen zu weit gegangen sei und dass er riskierte, sich nicht nur selbst zu kompromittieren, sondern auch alle seine Verbündeten und noch spezieller uns andere, die Verschwörer der Rechten bloßzustellen, was unser Scheitern unvermeidlich machen würde. Ich meinte, dass diese Haltung von Trotzki bei dem gegebenen Patriotismus der Massen vom politischen und taktischen Standpunkt aus nicht vernünftig war.

Von dem Moment an, als die Frage eines militärischen Staatsstreichs stand, wurde die Rolle der Militärgruppe der Verschwörer durch die Logik der Dinge selbst besonders wichtig. Es war genau dieser Teil der konterrevolutionären Kräfte, die damals über die materiellen Kräfte und folglich auch über beträchtliche politische Kräfte verfügt hatten, die eine Art bonapartistischer Gefahr hätte schaffen können. Bezüglich der Bonapartisten – ich hatte vor allem Tuchatschewski im Auge – wäre ihr erstes Anliegen gewesen, nach dem Vorbild von Napoleon ihre Verbündeten, diejenigen, die sie sozusagen inspiriert hatten, zu liquidieren. In meinen Gesprächen habe ich Tuchatschewski immer mit dem Begriff des ‚möglichen kleinen Napoleons‘ betitelt; man weiß ja, was Napoleon mit denen machte, die man Ideologen nennt.

Wyschinski: Und Sie betrachten sich als Ideologen?

Bucharin: Unter anderem als Ideologen des konterrevolutionären Staatsstreichs und als einen Menschen, der ihn in die Praxis umsetzt. Offensichtlich hätten Sie vorgezogen, dass ich sage, dass ich mich als Spion bezeichne, aber ich betrachte mich keinesfalls als solchen.

Wyschinski: Und dennoch wäre das exakter.

Bucharin: Das ist Ihre Meinung, nicht die meine.“⁶⁴

Jetzt versuchen die Trotzkiisten, darunter auch der Verfasser des aktuellen Artikels sowie sämtliche Schattierungen imperialistischer und faschistischer Gruppierungen, Bucharins Geständnisse als durch Folter erzwungen hinzustellen.

Wir zitieren dazu Joseph Davies, Botschafter der USA, der sehr sorgfältig und präzise versuchte, seiner Regierung die Wahrheit über die Gerichtsprozesse zu berichten. Übrigens waren sowohl er als auch seine Regierung zutiefst Antikommunisten und gegen Stalin!

Folgende geheime Botschaft schickte er am 17. März 1938 an seinen Staatssekretär in Washington: „Obwohl ich Vorbehalte gegen die Beweiskraft von Geständnissen und gegen ein Justizsystem habe, das sozusagen dem Angeklagten keinen Schutz gewährt, denke ich, nachdem ich täglich die Zeugen und ihre Art, Aussagen zu machen,

64- Le Procès du Bloc antisoviétique des Droitiers et des Trotskistes – Moskau 1938 - S. 458-460 - in: Ludo Martens... - S. 259-262

aufmerksam beobachtet sowie die unbewussten Bestätigungen, die sich ergaben und andere Fakten, die den Prozess kennzeichneten, notiert habe, in Übereinstimmung mit anderen, dass das Urteil akzeptiert werden kann, und zwar, was die Angeklagten angeht, dass sie nach dem sowjetischen Gesetz viele Verbrechen begangen haben und zwar Verbrechen, die durch Beweise belegt sind, ohne dass ein vernünftiger Zweifel daran möglich ist, dass der Urteilsspruch, der sie des Verrats schuldig spricht, und das Urteil, das sie zu der durch die Strafgesetze der UdSSR vorgesehenen Strafe verurteilt, gerechtfertigt ist. Es ist der allgemeine Eindruck der Diplomaten, die dem Prozess beiwohnten, dass die Beweislage die Existenz einer äußerst ernstesten Verschwörung ergeben hat.“⁶⁵

Es ist möglich, dass Trozisten und Faschisten uns hier widersprechen, weil Hitler damals die ganze Welt bedrohte und deshalb die Geheimbotschaft des damaligen Botschafters der USA in Moskau zugunsten der Sowjetmacht geschrieben worden sei.

Kein Problem!

Wir zitieren jemanden, der sich damals gegen die ganze fortschrittliche Welt, gegen Antifaschisten und Antiimperialisten stellte: Hitler. Niemand auf der Welt war mehr als Hitler Antikommunist und Gegner Stalins. Wir bringen im folgenden Hitlers Beurteilung zum Kampf des Zentralkomitees gegen die Verschwörer und Saboteure und zu der Säuberung von 1937-1938.

Am 8. Mai 1943 beschrieb Goebbels die Besorgnis von Hitler anlässlich der Säuberung in der Roten Armee: „Der Führer schildert noch einmal den Fall Tuchatschewski und gibt dabei der Meinung Ausdruck, dass wir damals ganz falsch orientiert waren, als wir glaubten, Stalin würde dadurch die Rote Armee ruinieren. Das Gegenteil ist der Fall: Stalin hat sich alle oppositionellen Kreise aus der Roten Armee vom Halse geschafft und damit erreicht, dass eine defätistische Strömung innerhalb dieser Armee nicht mehr vorhanden ist. Auch die Einführung der Politischen Kommissare hat sich für die Kampfkraft der Roten Armee außerordentlich günstig ausgewirkt. ... Auch hat der Bolschewismus die Opposition in den vergangenen 25 Jahren beseitigt ... Der Bolschewismus hat sich diese Gefahr rechtzeitig vom Halse geschafft und kann deswegen seine ganze Kraft auf den Feind richten.“⁶⁶

Bucharin und viele andere Verräter an den Interessen des Proletariats wurden hingerichtet. Stalin konnte keinerlei Einfluss auf ihre Hinrichtung ausüben, weil sie gemäß der Verfassung der Sowjetunion hingerichtet wurden.

65- Joseph E. Davies - Mission à Moscou (Mission in Moskau) - Ed. De l'Arbre, Montreal 1944 - S. 243-244 - in: Ludo Martens... S. 254/ 255

66- Die Tagebücher von Joseph Goebbels - Teil II - Diktate 1941-1945 - Band 8 - April /Juni 1943- K.G. Saur München - New Providence - London - Paris 1993 - S. 233 /234

Auf den letzten Seiten des hier kritisierten Artikels wurde versucht, dass der Verlauf von Bucharins und Tomskis Verurteilung als Beispiel für das Schicksal der anderen zu erklären.

Zum Schluss machen wir den Leser mit einer weiteren trotzkistischen Fälschung der historischen Ereignisse bekannt:

Felix Dzierżyński wurde am 11. September 1877 in Oziembłowo geboren und hatte als polnisch-russischer Revolutionär wichtige Positionen in der sozialdemokratischen Bewegung Russlands inne. Er war Organisator und Leiter des Komitees der ersten geheimen Polizeiorganisation zur Bekämpfung von Konterrevolutionären und Saboteuren. Er ist am 20. Juli 1926 gestorben.



Wie bereits erwähnt, richtete sich der Kampf des von Stalin geführten Zentralkomitees der Partei von 1924 bis 1927 gegen Trotskis rechte Linie der „Unmöglichkeit des sozialistischen Aufbaus in einem Land“ und gegen Bucharins und Tomskis Linie „für die weitere Durchführung der NÖP“. Bis dahin hatte keine Säuberung stattgefunden. Also war Tomski wie zuvor Mitglied des Politbüros der Partei, und seine Beziehung zu Stalin war kameradschaftlich und freundlich. Deshalb drohte Tomski an dem Tage, als er vor dem Sarg von Dzierżyński ging, keine Lebensgefahr und keine Säuberungsgefahr.

Aber in dem bewussten trotzkistischen Artikel heisst es: „Auf dem historischen Foto geht Tomski, der Arbeiter, so vor dem Sarg, als ob er seinen eigenen Leichnam auf den Schultern trägt und ist sehr besorgt.“

Tomski geht vor dem Sarg – das ist die einzige Aussage, die in diesem Satz stimmt. Er verübte 1934 vor seiner Verhaftung Selbstmord.

Zum Schluss zitieren wir Alexander Sinowjew, einen erfahrenen Feind Stalins, der die Ermordung Stalins geplant hatte:

„Seit meinem siebzehnten Lebensjahr war ich ein überzeugter Antistalinist. Die Idee eines Attentats auf Stalin beherrschte meine Gedanken und Gefühle. Wir studierten die ‚technischen‘ Möglichkeiten für ein Attentat. Wir begannen mit den praktischen Vorbereitungen...“

Wenn sie mich 1939 zum Tode verurteilt hätten, wäre das die richtige Entscheidung gewesen. Ich hatte geplant, Stalin zu töten, und das war ein Verbrechen, oder? Als Stalin noch lebte, sah ich das anders, aber jetzt, wo ich das ganze Jahrhundert überblicken kann, sage ich: Stalin ist die größte Persönlichkeit dieses Jahrhunderts

gewesen, das größte politische Genie. Ein wissenschaftlicher Standpunkt jemandem gegenüber muss nicht dem persönlichen Verhalten entsprechen.“⁶⁷

Gholam Reza Partovi

14. Oktober 2020

67- Alexander Sinowjew - Les confessions d'un homme en trop - Olivier Orban Verlag 1990 - S. 104 und 120 - Interview Humo, 25. Februar 1993, S. 48/49 – in : Ludo Martens... - S. 6